DER

BIKINIFISCH

DAS MAGAZIN gegr. 2015

22. Ausgabe 02/2021 Erscheint mehrmals jährlich in Zusammenarbeit mit dem Bikinifischmuseum Graz, Metahofgasse 17P, 8020 Graz

INTERNATIONAL ISSN 2414-6218 Jahresabo: 40.- Euro incl. Versand Ausland 50.- Euro incl. Versand EINZELPREIS: 5.- Euro

SEGELSCHIFF 100 x100 cm (c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2021

Impressum: Herausgeber: Der Bikinifisch Kulturverein ZVR-Zahl: 1457574797 Metahofgasse 17 P , A – 8020 Graz +43 676 64 051 64

Chefredakteur: Christian „MOTOR“ Polanšek, Metahofgasse 17 P , A – 8020 Graz +43 676 64 051 64, www.kulturinstitut-graz.com, kulturinstitut@gmx.at

Bankverbindung: Der Bikinifisch Kulturverein / Christian Polansek / RAIFFEISENBANK MITTLERES RAABTALIBAN: AT77 3807 5000 0006 7165 BIC: RZSTAT2G075

INHALT

1.) SEGELSCHIFF 100 x100 cm und 11 Bunte Mongos 10.5cm x 7,5cm (c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2021/ Impressum 2.) Inhalt / Heinz Payer Bob Dylan (c) 2021 Blowin in the Wind 3.) Irene Mischak / Asma Kocjan / Gerhard Sommer / Joachim Baur / Claudia Klimt-Weithaler 4.) Anton Winter Was ist die Krone der Musik? (Und wer nur eine Fußnote?) 5.) Anton Winter Was ist die Krone der Musik? (Und wer nur eine Fußnote?) 6.) AM KAISER -JOSEF-PLATZ in Graz, Walter, Hilde und Herbert / Karl Tetzer´s Fruchtsäfte / Günter Weber: Fachmann für Abfluss-reinigung / frische steirische Erdbeeren / THE BEATLES, portraitiert von (c) Hans Beletz 2021/ Acryl auf Leinwand 80cm x 100cm / Universalmuseum Joanneum ....alles wegen CoSA....Graz, 26.03.2021 Mag. Jörg Ehtreiber, Bundesminister Mag. Werner Kogler, Stadtrat Kurt Hohensinner, Landesrat Mag. Christopher Drexler, Stadträtin Mag.a Judith Schwentner 7.) Edgar Diehl... gesehen in der Galerie Leonhard in Graz / Tamas Jovanovics ...gesehen in der Galerie Leonhard in Graz / Thomas Stimm ...gesehen in der Galerie Reinisch Contemporary in Graz / Nette Frauen mit Hunden, angetroffen in Graz in der Galerie Leonhard. 8.)Wolf Rajszár-Kruse 9.) Mikroplastik am Strand / Blüten wie Heu 10.) GOLDHEAD Tony Gruber, Harald Vorraber, Erwin Mauerhofer 11.) Banana / Dunkle Seiten des Sterns 12.) Anton Winter 1. Filmkritik Der tiefe Fall von Mary Shelleys Frankenstein Ein #Antimeisterwerk 13.) Anton Winter 1. Filmkritik Der tiefe Fall von Mary Shelleys Frankenstein Ein #Antimeisterwerk 14.) Markus Hell JERUSALEM BLUES 15.) Markus Hell Die Reime erzwingen 16.) Anton Winter: Es war einmal ein Segelschiff / Segelschiff (c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2021

Bob Dylan (c) Heinz Payer 2021

Bild - und Fotorechte: Seite 1 Christian „MOTOR „ Polanšek 1,2,3,4,5,6,7,8,9,10,11,12 // Seite 2 Heinz Payer 2021 1 // Seite 3 Christian „MOTOR„ Polanšek 1,2,3,4,5,6,7,8,9 // Seite 4 Anton Winter 1 Christian „MOTOR „ Polanšek 1 // Seite 5 Christian „MOTOR„ Polanšek 1,2,3,4 // Seite 6 Christian „MOTOR„ Polanšek 1,2,3,4,5,6,7,8 // Seite 7 Christian „MOTOR „ Polanšek 1,2,3,4,5,6 // Seite 8 Wolf Rajszár-Kruse 1,2 // Seite 10 Christian „MOTOR „ Polanšek 1,2,3,4 // Seite 11 Christian „MOTOR „ Polanšek 1,2,3 // Seite 12 Christian „MOTOR „ Polanšek 1,2 // Seite 13 Christian „MOTOR„ Polanšek 1,2 // Seite 14 Heimo Nossek 1 www.risinggirl.at 1// Seite 15 Christian „MOTOR„ Polanšek 1 // Seite 16 Christian „MOTOR„ Polanšek 1

ARTFACTORY-GRAZ

IRENE MISCHAK **ASMA KOCJAN**

Michael Kienreichstrasse 3a / 8053 Graz / Tel: +43 316 26 18 88 / Handy: +43 676 46 22 520 / Mail: info@artfactory-graz.at

GALERIE SOMMER

Liebenauer Hauptstraße 322 | 8041 Graz / Öffnungszeiten: Do. und Fr.: 14 - 19 Uhr, Sa.: 10 - 13 Uhr, und nach Vereinbarung / +43 664 30 77 179 office@galeriesommer.com

WERKSTADT GRAZ

Joachim Baur vor einem Werk von Alfredo Barsuglia

Bezahlte Anzeige

ANTON WINTER

Was ist die Krone der Musik? (Und wer nur eine Fußnote?)

Ein lieber Freund urgiert. Ich solle doch endlich meinen musikphilosophischen Text abliefern. Ich hätte doch in der Coronazeit neben meinen drei Kindern doch auch noch viel Zeit. Mein Freund war immer schon ein Scherzkeks. Im Internet in Musikantenkreisen tobt gerade ein Stürmchen im Wasserstamperl. Den Anfang des Aufstands findest du, wenn du folgendes googelst: „Jeff Slate: Paul Simon sold his Katalog to SONY for Millions“ (Nicht nur) NBC-News haben da so eine Rubrik: #OpEd“: „OPponent EDitor“: Da werden wirklich schräge Typen aufgefordert, besonders schräge und übertriebene Thesen und Widersprüche zur „normalen“ Blattlinie gut begründet abzuliefern, um #Wespennestdiskussionen anzureißen. Manche vermuten ja, dass nur in der Übertreibung die Wahrheit überhaupt erst sichtbar werden kann. Einer von denen ist wahrscheinlich Jeff Slate. Er meint, in einigen Jahrhunderten würde man die Beatles und Dylan noch kennen, schätzen, lesen und hören. Paul Simon & Co würden allerdings unter ferner liefen laufen und nurmehrnoch als #Footnotes fungieren. Das angesprochene Stürmchen raste durch die Computerzimmer der Musikfreaks, vor allem der ältlichen, die sich auch persönlich auf die (mittlerweile angelegten) Schlipse getreten fühlten. Aus dem Stürmchen wurde einer der üblichen Shitstorms und ich möchte dich darauf aufmerksam machen, dass es ihn gab. Außerdem möchte ich drei Argumente beibringen, dass und warum Slate recht haben könnte. Aber nicht, weil ich Triggereien liebe, sondern weil ich glaube, dass der Vorfall im Grunde genommen zentrale Fragen zur Musikphilosophie („Was ist Musik?“) aufwirft.

1) Was ist das Herz, das Zentrum, die Krone der Musik? Was macht, dass ein Stück Musik über Jahrhunderte lebt, aufgefrischt, unter der Dusche gesungen, modifiziert, aber immer wieder weitergetragen wird? Das kann wohl nur die Melodie sein. Wer hat die Melodien geschrieben? Die Beatles. Wer sonst noch? Ich wüsste keinen.

Und mit „Melodie“ meine ich nicht, dass man irgendwo im Harmoniegeflecht mitsummt, wenn man die Musik hört, sondern dass man einen Ohr- und #Hirnwurm hat, gerade wenn man nur von innen hört, als Perseveration, ohne dass man auf die Schallwellen von außen angewiesen wäre: Die Melodie singt sich von selbst...

Besides: Ein zentraler Nebenaspekt: Große Musik, große Musiker, großer Komponisten erkennt man meiner Meinung nach auch daran, dass ihre einzelnen Elaborate, Songs, Stücke kleine Kristallisationen von etwas ganz Großem sind, EIGENARTIGE Miniuniversen in sich selber: Und so viele Songs der Beatles haben einen so einzigartigen Charakter und Duft, keine der Nummern ist mit anderen Melodien zu vergleichen, weder mit Melodien von den Beatles selbst noch mit denen anderer. Nach den ersten Sekunden weiß man, mit wem man es zu tun hat! Manchmal hat man das Gefühl, es sind echte Traummelodien und bei „Yesterday“ weiß man das sogar definitiv: Hätte McCartney nach dem Aufwachen die Melodie nicht sofort zu Papier gebracht (und seinen Traum vergessen), wäre das Lied, das wohl zu recht zum schönsten des 20. Jahrhunderts gewählt wurde (faktisch ist es jedenfalls der am öftesten gespielte Popsong aller Zeiten, siehe Wikipedia) bereits wieder gestorben, bevor es gelebt hätte. Und niemand im Universum hätte sie vernommen.

Mongo 1(c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2021

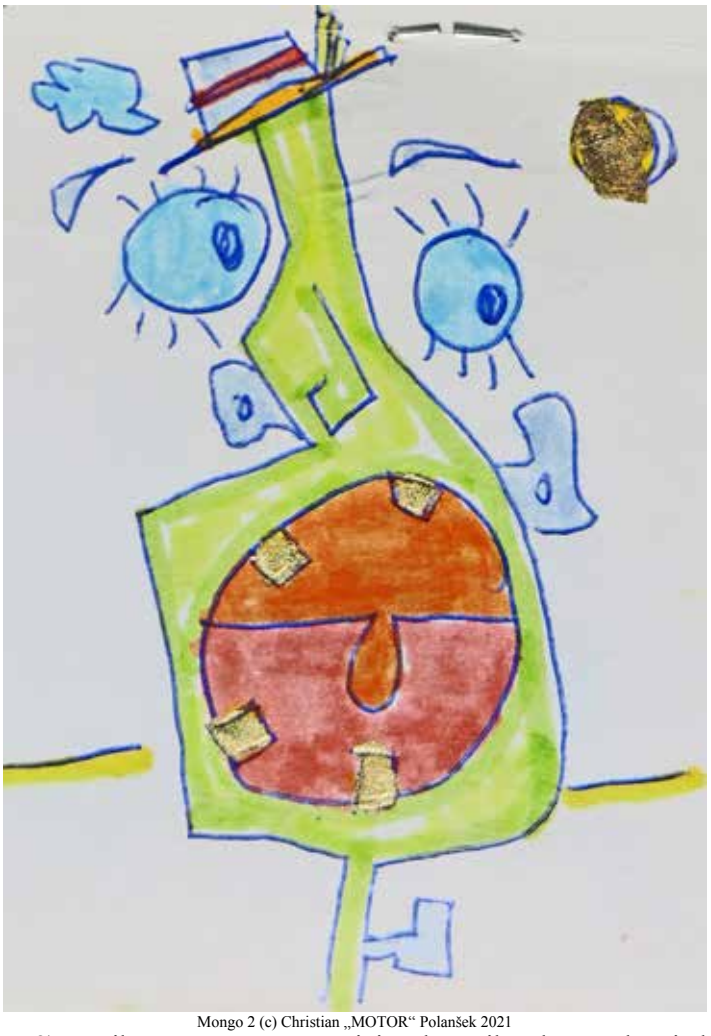
Ich kann nicht widerstehen und muss noch diese Doppelanekdote in diesem Zusammenhang erwähnen: Wir wissen mittlerweile alle, dass Sir Paul ein überzeugter Vegetarier ist, der seiner persönlichen Vorliebe auch umfangreiche konkrete Unterstützungsaktionen folgen lässt. Aber damals, als ihm dieses Lied eingege-

gemeinsam nach dem passenden Text und am Frühstückstisch versuchten sie es zunächst einmal mit „Ham and Eggs“ statt „Yesterday“. Lässt sich ja auch tatsächlich trefflich singen!

Einen lustigen Nebengedanken hätt ich noch: Auch „Yesterday“ läuft unter dem Urheberpseudonym „McCartney/Lennon“: Da es mittlerweile als erwiesen angenommen werden darf, dass die Melodie eine von Macca geträumte ist, stellt sich die Frage, wie sich Lennon urheberrechtlich in die Träume McCas einnischen konnte!

Ich habe sowieso die Vermutung, dass die meisten Ideen, Inspirationen, Lieder und Melodien von McCartney stammen und er in seiner unendlichen Großzügigkeit einfach nur gesagt hat: „Seis drum! Mir bleiben trotzdem genug Tantiemen!

Ich halte McCa nicht nur für ein musikalisches Genie, sondern für einen der nettesten Menschen dieser Erde.



Mongo 2 (c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2021

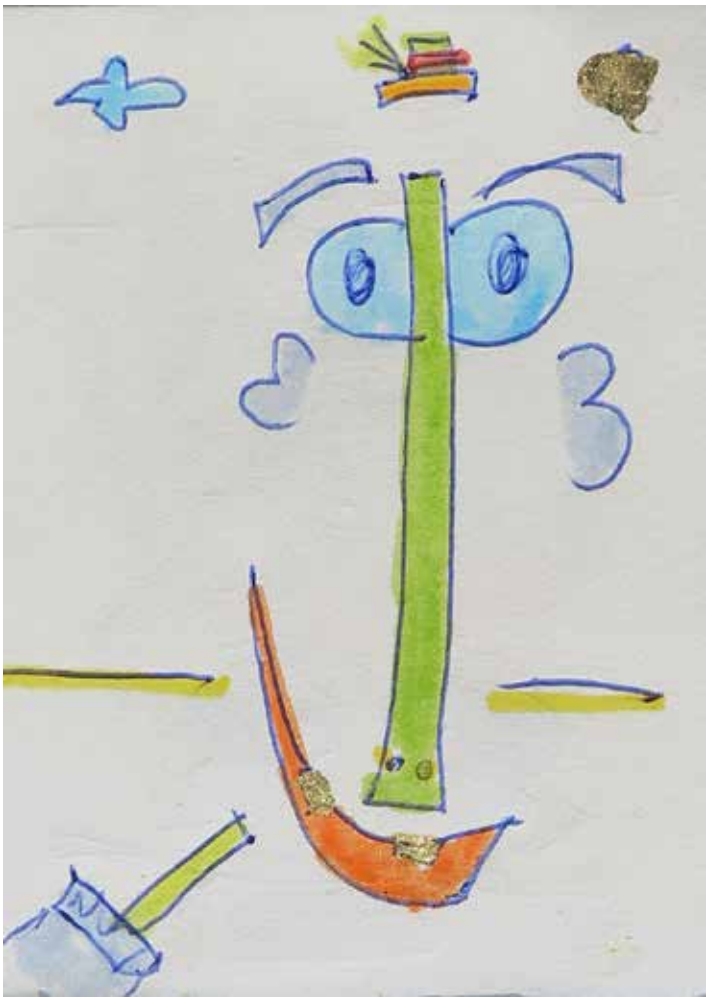
2) Musikunterstützte Texte: Einige der Zeilen der Beatles sind zwar vertraut und mittlerweile in unser gefühltes Kulturgefüge und Sprach(unter)bewusstsein eingebaut, geradezu eingraviert, aber man kann wohl nicht sagen, dass die Beatlestexte große Literatur wären. Nun gibt es auch basale Opern, bei denen die Qualität der Libretti zu wünschen übrig lässt. Es gibt sogar Musiktheoretiker, die die Oper schon allein deswegen für eine verunglücktes Form halten, weil es prinzipiell nicht möglich wäre, Text und Musik auf kongenialer Ebene zu jonglieren.

Womit wir bei den Lyrics in der „Pop“musik wären: Für die textliche Qualität bürgt Bob Dylan, und wenn es eines äußerlichen Beweises bedurft hätte: Mehr als Nobelpreis geht nicht! Gleichzeitig hat er einige wunderbare Melodien zu seinen Texten geschrieben und vielleicht ist er von den #Hippiegiganten derjenige, der Text und Musik in optimaler, fast schon maximaler Weise zusammen brachte.

3) Das Element und Argument der #transsubjektiven #Übermodernität: Wir alle (außer vielleicht die viel zu Jungen) lieben Paul Simon und noch mehr S&G: Und ich freue mich darüber, dass der Song „Bridge over troubled water“ mehrfach zum schönsten Liebeslied (dabei ist es ja eigentlich ein Freundschaftslied) aller Zeiten gewählt wurde. Allein das LP-Cover gleichen Titels versetzt in Stimmung und ist mehr als nur Musik: Es ist vielmehr ein Gesamtkunstwerk, wunderschön und einzigartig und tief berührend und unvergesslich. Glory days. Jeder, der das erlebt hat, wird von innen heraus von Dankbarkeit überflutet.

Für Liebende, die das (damals) nicht erlebt haben, ist es eher ein Aspekt einer musealen Fußnote.

Ich sage nicht mehr... (c) *Anton Winter2021*



Mongo 3 (c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2021

Mongo 4 (c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2021

Mongo 5 (c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2021

AM KAISER -JOSEF- PLATZ

.... in Graz, Walter, Hilde und Herbert

Karl Tetzer´s Fruchtsäfte

Günter Weber: Fachmann für Abflussreinigung, Boilerentkalkung, Fensterputzerei und alle im Haushalt anfallenden Kleinreperaturen ....Hotline: **+43 650 5556 363**

frische steirische Erdbeeren

THE BEATLES

Portraitiert von (c) Hans Beletz 2021/Acryl auf Leinwand 80cm x 100cm Kontakt: 0664 300 79 85
Euro 1400.-

Universalmuseum Joanneum

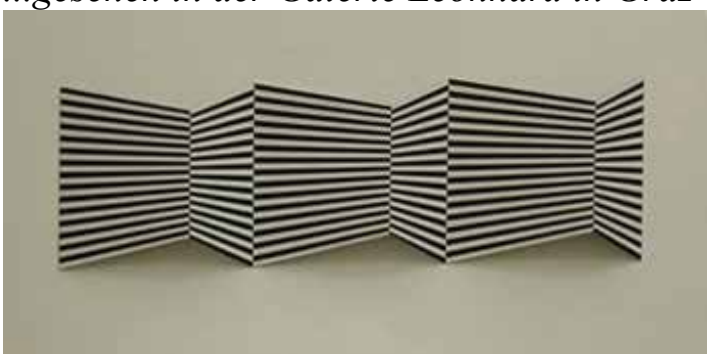
....alles wegen CoSA...“

Fertig? Los!“ noch bis zum 21.11.2021

Graz, 26.03.2021 Mag. Jörg Ehtreiber, Bundesminister Mag. Werner Kogler, Stadtrat Kurt Hohensinner, Landesrat Mag. Christopher Drexler, Stadträtin Mag.a Judith Schwentner

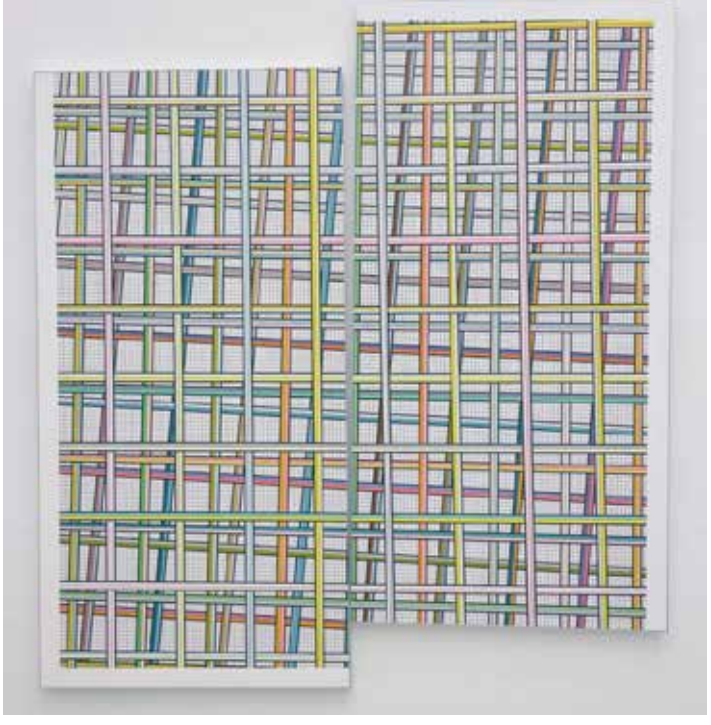
EDGAR DIEHL

...gesehen in der Galerie Leonhard in Graz



Tamas Jovanovics

...gesehen in der Galerie Leonhard in Graz



NETTE FRAUEN MIT HUNDEN

Angetroffen in Graz

in der Galerie Leonhard, Opernring 7, 8010 Graz. Frau Yella Hassel aus Wien mit Laica mit einem Podengo Mischling mit Terrier (ledig) und Frau Uschi Steinböck mit Karla einem Foxterrier 7 Jahre und 6 Monate alt und auch ledig.

THOMAS STIMM

...gesehen in der Galerie Reinisch Contemporary in Graz

Foto: Helmut TAFERL

Der Autor Wolf Rajszár-Kruse ist 1946 in Graz geboren, Theaterwissenschaftler, Filmemacher, ehemals Dozent an der Hochschule für Film und Fernsehen München, Autor und Herausgeber ausgewählter Filmtexte **CINEMATHEK**.

Waldeslust

Bäume pflanzen und damit die Welt retten. Bäume werden zur Währung und die Menschen rechnen sich ihre CO2 – Bilanz schön, indem sie Wald pflanzen lassen. Vor über 60 Jahren haben mein Cousin Günter und ich bereits unsere ersten Bäume gepflanzt. Eine von den hochgewachsenen Tannen steht noch heute in Graz-Wetzelsdorf. Zur gleichen Zeit wurde der Nussbaum gepflanzt und drei Generationen konnten prachtvolle Nüsse ernten und hoffentlich auch die weiteren Kinder der Kinder. Selbst der Vatikan hat eine neue Kampagne „Pro Katholik ein Baum". Bis 2030 will das Weltwirtschaftsforum eine Billion Bäume unter dem Slogan 1t.org „erhalten, großziehen und pflanzen". Die EU plant als Teil ihrer Biodiversitätsstrategie drei Milliarden neue Bäume bis 2030, nur angefangen haben sie noch nicht. „Wir sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht". Ich habe eine Vision, einen Waldlehrweg, denn Baum ist nicht gleich Baum. Neue Bäume braucht das Land: Amerikanische Platanen und Amberbäume, südamerikanische Guennadis und Jenipapos, europäische Stieleichen, Schwarzkiefern, Erlen und die rote Wildkirsche. Ökologisch gesunde Baumverbände sorgen für saubere Luft, für mildere Temperaturen, für Regen und klares Trinkwasser. Und ja, Wälder können große Kohlenstoffmengen speichern. Der Amazonas-Regenwald allein bindet soviel CO2, wie in rund zehn Jahren global durch die Verbrennung fossiler Energieträger freigesetzt wird. Einerseits. Doch andererseits hilft nicht jeder Wald auf derart „märchenhafter Weise" dabei, den Planeten gesund zu halten. Forscher haben hier in Österreich festgestellt, dass in höheren Breiten Wald anzulegen sogar klimaschädlich ist. Schuld ist der sogenannte Albedo-Effekt. Das dunkle Kronendach heizt sich unter Sonnenbestrahlung stärker auf, als beispielsweise hellere Graslandschaften. In Bodennähe steigt das die Temperatur, der Klimawandel wird noch verstärkt. Falsche Baumpflanzungen können andere Ökosysteme zerstören, deshalb ist Vorsicht geboten. Wir dürfen den Fehler nicht begehen und Baumpflanzungen planen, ohne die Menschen vor Ort einzubeziehen. Wir müssen alle noch viel lernen: über Verjüngung und Durchforstung, über Pflanzenabstände und Astreinigung, über die Eigenarten von Laub- und Nadelbäumen. Schließlich hat jeder Baum seine Vorlieben, der eine will sauren, der andere kalkhaltigen Boden, der eine verlangt nach viel Niederschlag, der andere ist genügsam, ohne Allüren und reagiert nicht gleich rachsüchtig auf einen regenarmen Sommer, indem er droht, das Wachstum vorübergehend einzustellen. Ein Baum, so scheint mir – ist ein wenig wie wir: ein Individuum, eine Persönlichkeit, einmalig, unverwechselbar. Ist nicht jeder von uns einzigartig, wie jeder Baum einzigartig ist?

Ich gehe weiter auf dem Waldlehrpfad und er bringt uns den „Lebensbaum": „Der Lebensbaum gehört zur Mythologie vieler Völker und ist ein altes Symbol der kosmischen Ordnung. Er steht als Weltachse (axis mundi) im Zentrum der Welt. Seine Wurzeln reichen tief in die Erde und seine Wipfel berühren oder tragen den Himmel. Somit verbindet er die drei Ebenen Himmel, Erde und Unterwelt." Oder weit früher, der „Baum der Erkenntnis": Nach Gen 2,9 des Alten Testaments ließ Gott den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse in der Mitte des Gartens in Eden wachsen. Der Baum der Erkenntnis ist ein Klassiker der Systemtheorie und des Konstruktivismus. Inhalt: Die menschliche Erkenntnis unterliegt einem hochkomplexen Wechselspiel zwischen dem kognitiven System und seiner Umwelt, in dem sich beide wechselseitig hervorbringen und verändern - das Erkennen erkennen! Es ist verführerisch einfach, unsere unmittelbare Erfahrung der Welt nicht weiter zu hinterfragen: Die Dinge existieren außerhalb von uns und wir spiegeln sie in unserem Gehirn wider. Mit dieser scheinbaren Gewissheit sollten wir uns jedoch nicht zufriedengeben. Wir sollten stattdessen untersuchen, wie unsere Erkenntnis der Welt tatsächlich funktioniert. Auf dem Pfad werden wir leider den Ginkobaum nicht finden, obwohl er Ausdruck des Wunsches nach einem langen und gesunden Leben ist.

Mikroplastik am Strand: ForscherInnen der Uni Graz entwickeln neue Methode, um Verschmutzung zu untersuchen

Sommer, Sonne, Strand – klingt perfekt! Aber das ist es nicht: Mikroplastik ist fast überall – auch im Meer. Bis zu 30 Millionen Tonnen weltweit landen pro Jahr weltweit in den Ozeanen. Damit sind die winzigen Partikel für 92 Prozent des Plastikmülls im Meer verantwortlich. ForscherInnen aus Graz und Pula haben nun eine Methode vorgestellt, mit der man die Mikroplastikverschmutzung einfach, schnell, umweltfreundlich, kostengünstig messen kann. „Daten, die bislang auf verschiedene Weise erhoben wurden, können damit endlich vergleichbar dargestellt werden. Ein genaues Monitoring – sowohl zeitlich als auch räumlich – ist wichtig, um Maßnahmen zur Reduzierung und Vermeidung von Plastikmüll in Angriff zu nehmen“, schildert Stephan Koblmüller vom Institut für Biologie der Universität Graz.

Trotz ihrer Größe von höchstens fünf Millimetern ziehen Mikroplastikpartikel riesige Probleme nach sich, beschreiben Sandra Bračun und Christian Pacher von der Universität Graz: „Weil sie so winzig sind, können es selbst kleinste Organismen aufnehmen. Über die Nahrungskette verbreitet es sich weiter. Tiere leiden dadurch an inneren Verletzungen, Tumoren, Fruchtbarkeitsstörungen und Fehlentwicklungen. Und auch im Menschen wurde Mikroplastik bereits nachgewiesen.“ Der Strand ist ein Spiegelbild der Verschmutzung in den angrenzenden Gewässern. Bisher waren Untersuchungen zur Mikroplastikbelastung dort aber entweder nur Momentaufnahmen oder aufgrund unterschiedlicher Herangehensweisen nicht miteinander vergleichbar. „Die Methoden des Herausfilterns von Mikroplastik zu Messzwecken waren kompliziert und teilweise selbst umweltbelastend“, weiß Sandra Bračun. Die Partikel können teilweise durch eine Kochsalzlösung aus dem Sand extrahiert werden. Aber PVC oder PET, die in großen Mengen in Textilfasern oder Getränkeflaschen verwendet werden, lassen sich nur mit teuren oder stark ätzenden Substanzen herauslösen.

Als günstige und ungiftige Alternative dazu hat das Forschungsteam nun Kaliumcarbonat getestet. Der alkalische pH-Wert gewährleistet, dass organische Verbindungen an- bzw. aufgelöst werden. „Mit Kaliumcarbonat können außerdem Lösungen mit Dichten größer 1,5 Gramm pro Kubikzentimeter hergestellt werden. Das garantiert, dass wirklich alle Kunststoffsorten erfasst werden“, resümieren die ForscherInnen. Sie stellen aber auch klar: „Es gibt keine Methode, Mikroplastik aus dem Strand zu entfernen, ohne dabei auch alle Lebewesen darin zu vernichten.“ Die Messdaten sollen vielmehr dabei unterstützen, das Bewusstsein der Bevölkerung und der Politik für das Mikroplastik-Problem zu schärfen. Die WissenschafterInnen appellieren: „Denn jede Plastikflasche, die nicht am Strand oder im Meer landet, zählt.“

Publikation: Gohla J, Bračun S, Gretschel G, Koblmüller S, Wagner M, Pacher C. 2021. Potassium carbonate (K2CO3) – A cheap, non-toxic and high-density floating solution for microplastic isolation from beach sediments. Marine Pollution Bulletin 170, 112618.
https://doi.org/10.1016/j.marpolbul.2021.112618

Kontakt:
Sandra Bračun, MSc / Institut für Biologie der Universität Graz / Tel.: +43 670 606 7558 / E-Mail: sandra.bracun@uni-graz.at

Blüten wie Heu: BiologInnen der Uni Graz bringen Artenvielfalt auf Wiesen zurück

Der Duft von frischem Heu ist ein seltener Genuss geworden. Die Mahd wird nämlich rasch in Siloballen gepackt – und zwar schon vor dem Aufblühen der Gräser. „Dann ist das Futter für die Viehhaltung am proteinreichsten“, erklärt Martin Magnes, Biologe an der Universität Graz. Allerdings geht so auch die Artenvielfalt verloren: Die zu früh geschnittenen Pflanzen können sich nicht aussäen, ohne Blüten finden Insekten zu wenig Nahrung, damit wiederum fällt eine wichtige Futterquelle für Vögel weg. „Außerdem finden Vögel und Wildbienen auf den getrimmten Agrarflächen weniger Brutmöglichkeiten“, ergänzt der Wissenschafter.

Um auch in Mitteleuropa wieder artenreiche Wiesen und vielfältige Lebensräume zu schaffen, untersucht Magnes mit einem internationalen Team traditionell bewirtschaftetes Grünland in den Karpaten. „Dort wird mit hofeigenem Festmist gedüngt, die erste Mahd erfolgt spät, dafür werden die Wiesen im Frühjahr kurz beweidet“, zählt er Praktiken auf, die auch bei uns zum Einsatz kommen könnten. „Die artenreichen Flächen mit Gräsern und Kräutern liefern nicht nur Insekten Nahrung, sondern auch dem Vieh ein nährstoffreicheres und gesundes Futter“, ergänzt er. Über ein Crowdfunding-Projekt (https://gofund.me/41c6ba98) soll nun eine weitere Forschungsexpedition in wenig untersuchte Regionen finanziert werden. „Wir erwarten uns konkrete Hinweise, wie das verarmte Grünland in Mitteleuropa wieder optimal bewirtschaftet werden könnte“, so der Biologe.

Kontakt für Rückfragen: Dr. Martin Magnes Institut für Biologie der Universität Graz,
Tel.: 0316/380-5663 E-Mail: martin.magnes@uni-graz.at

Bezahlte Anzeige

GOLDHEAD

TONY GRUBER, HARALD VORRABER, ERWIN MAUERHOFER

Dunkle Seiten des Sterns:

Uni-Graz-PhysikerInnen erkennen Löcher in der Sonnenatmosphäre mit Künstlicher Intelligenz

Sie leuchtet strahlend hell, hat aber auch ihre finsteren Seiten. In der äußersten Atmosphärenschicht der Sonne, der Korona, entstehen immer wieder dunkle Regionen, die wie „Löcher“ erscheinen. Dieser Effekt magnetischer Felder hinterlässt nicht nur im Weltraum seine Spuren. Es betrifft uns auch auf der Erde, weil dadurch Satelliten und technologiebasierte Kommunikation gestört werden. AstrophysikerInnen der Universität Graz haben gemeinsam mit dem Skoltech Space Center in Moskau eine Methode entwickelt, die diese koronalen Löcher mit Hilfe künstlicher Intelligenz automatisch erkennt und damit rechtzeitig vor der Gefahr aus dem All warnen kann.

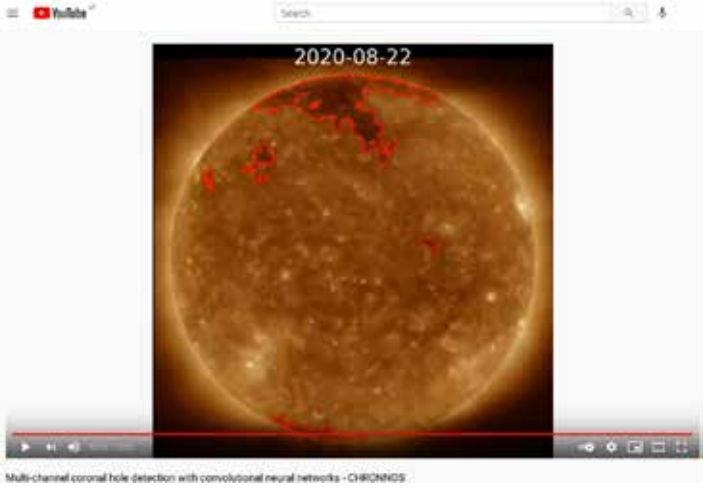
Auch wenn es in den vergangenen Wochen nicht immer so schien, die Sonne ist überaus aktiv. Auf der Oberfläche und in der Atmosphäre wirken hochenergetische und hochkomplexe Magnetfelder, die unterschiedliche Ereignisse hervorrufen. „Koronale Löcher entstehen, weil Plasmateilchen in die Sonnenatmosphäre entlang der Magnetfeldlinien in den Weltraum entweichen“, erklärt Robert Jarolim, Nachwuchsforscher am Institut für Physik der Universität Graz. „Dabei können schnelle Sonnenwindströme entstehen, die auf das Magnetfeld der Erde treffen. Mögliche Folgen sind geomagnetische Stürme, die die Technologie auf unserem Planeten beeinträchtigen können“, schildert Jarolim. Umso wichtiger erscheint es, dass neben anderen Phänomenen der Sonne auch die koronalen Löcher exakt und rasch identifiziert werden.

Doch selbst für die präzisesten Sonnenteleskope an Bord von Satelliten ist es nicht immer einfach, die dunklen Regionen in der Korona eindeutig zu erkennen. Das erledigt ab sofort ein neues Verfahren, das am Institut für Physik der Uni Graz gemeinsam mit dem russischen Skoltech-Institut entwickelt wurde. Die ForscherInnen setzen für ihr computergestützte Programm CHRONNOS (Coronal Hole RecOgnition Neural Network Over multi-Spectral-data) Künstliche Intelligenz ein, die die Aufgabe zuverlässig und automatisch ausführt, bestätigt Jarolim, Erstautor der im Fachjournal „Astronomy & Astrophysics“ veröffentlichten Ergebnisse.

„Die Sonne wird dazu in unterschiedlichen Wellenlängen im ultravioletten Licht aufgenommen und mit Magnetfeldkarten kombiniert. Diese Bilder werden gleichsam übereinandergelegt. Mit Hilfe eines speziellen Algorithmus kann das Netzwerk CHRONNOS die koronalen Löcher auch von anderen dunklen Sonnenregionen, wie etwa Filamenten, unterscheiden“, ergänzt Co-Autorin Astrid Veronig, Professorin am Institut für Physik der Uni Graz und Leiterin des Sonnenobservatoriums Kanzelhöhe.

Die WissenschafterInnen erwarten sich durch die bessere Darstellung zusätzlich Rückschlüsse auf die Entwicklung des Sonnenzyklus. Im etwa elf Jahre dauernden Kreislauf tauchen koronale Löcher vor allem in der Phase mit geringerer Aktivität im größeren Ausmaß und Umfang auf. Jarolim: „Möglichweise können wir künftig das nächste Sonnenmaximum besser vorhersagen.“

Video
Animierte Version von koronalen Löchern – gekennzeichnet mit roten Konturen – im Laufe eines elfjährigen Sonnenzyklus: https://youtu.be/kqkjJC3eH0c



Publikation
Multi-channel coronal hole detection with convolutional neural networks
R. Jarolim, A. M. Veronig, S. Hofmeister, S. G. Heinemann, M. Temmer, T. Podladchikova, K. Dissauer,
Astronomy & Astrophysics
https://doi.org/10.1051/0004-6361/202140640

Kontakt für Rückfragen:
Robert Jarolim, MSc / Institut für Physik / Universität Graz
Tel. +43 664 9203483 / robert.jarolim@uni-graz.at

Bezahlte Anzeige

ANTON WINTER

1. Filmkritik

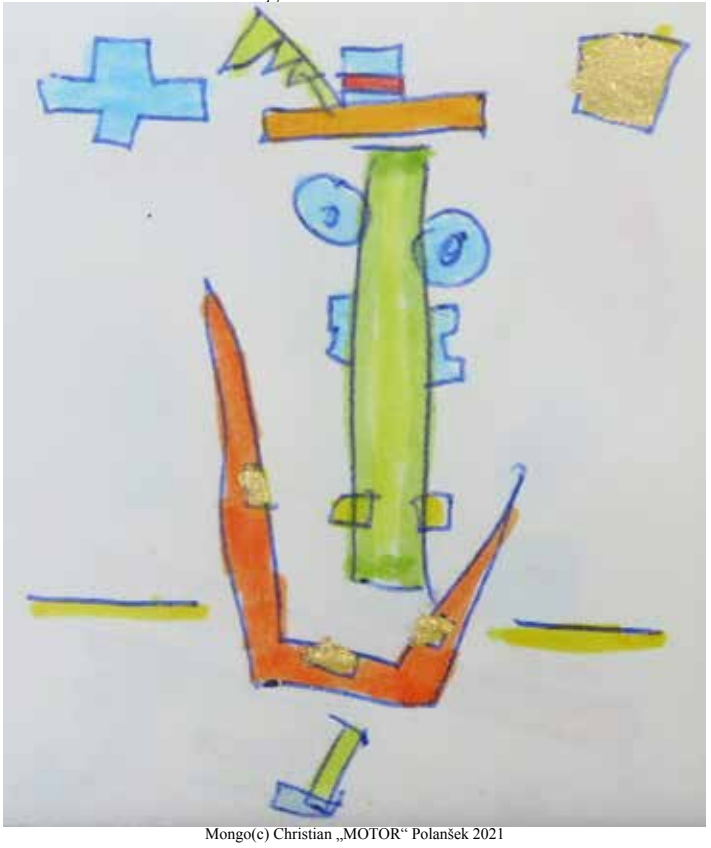
Der tiefe Fall von Mary Shelleys Frankenstein
Ein #Antimeisterwerk

Zuallererst frag ich mich, ob ich einen Apostrophen bei der Überschrift setzen soll. Ich schau by Wikipedia nach und muss grinsen: Warum fehlt im deutschen Titel der , nicht? Das ist doch eigentlich fast so absurd, als würde ich „bei“ mit y schreiben. Und somit wären wir schon in der der Nähe der Kernthese dieser Besprechung: Es geht um das absolut Absurde. Der Drehbuchautor zum Beispiel schrieb absurderweise:Frank Darabont

Original screenwriter Frank Darabont later called the film „the best script I ever wrote and the worst movie I‘ve ever seen.“ He elaborated: There‘s a weird doppelganger effect when I watch the movie. It‘s kind of like the movie I wrote, but not at all like the movie I wrote.

Ich möchte gerne wissen, ob Darabont und Branagh/de Niro noch miteinander reden (oder Branagh und de Niro: Schließlich wurde durch dieses #Plattwerk de Niros Ruf nachhaltig entscheidend in Mitleidenschaft gezogen. Allerdings: EINMAL kann man so einen Patzer vielleicht verzeihen, aber wehe! - es passiert ihm so ein Fauxpas noch des öfteren!!), oder ob dieses Statement zur ewigen Feindschaft geführt hat – wie zwischen Frankenstein und seiner Kreatur.

Wenn man die angebliche Qualität der Beteiligten mit dem daraus entstandenen Machwerk vergleicht, so läge die Schlussmöglichkeit nahe, dass noch nie so etwas Schlechtes bei so viel angeblich guten Mitarbeitern rausgekommen wäre: Von allem Anfang an war ich starr vor Entsetzen ob der Lächerlichkeiten, Unproportioniertheiten und all dem Klamauk, der sich dem ungläubigen Zuschauer darbietet. Und es gibt nachweislich keine Sekunde der Entspannung. Es ist ein Film, der das Entsetzen zwar nicht zeigt, aber im Zuschauer erzeugt.


Mongo(c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2021

Mongo(c) Christian „MOTOR“ Polanšek 20

Was mir persönlich noch absurder vorkommt, ist die Tatsache, dass manch seriöser, fast schon ehrwürdiger, teilweise mittlerweile verblichener Kritiker den Film nicht nur nicht für inferior, sondern für ganz gut einschätzen. Das sind die Momente, in denen jener Satz in mir eruptiert, den ein Familienmitglied über Jahre in mein Sprachgefühlsrepertoire eingraviert hat: „Ich versteh die Welt nicht mehr!“

Es geht mir also längst nicht mehr um den künstlerisch vollständig belanglosen und überflüssigen Film (warum sollte man sich auch mit etwas, das man für dermaßen schlecht hält, lange beschäftigen?), sondern…

Es geht längst um #DiePilatischeFrage: Was ist Wahrheit? Es gibt einen offiziell mit Abstand schlechtesten Film aller Zeiten: The Room. https://de.m.wikipedia.org/wiki/The_Room_(2003)

Wir lieben Tommy Wiseau. Denn er ist weder Kenneth Branagh noch Robert de Niro. Wir lieben ihn, WEIL er dieses #AntiMeisterwerk vollbracht hat. Tommy Wiseau IST der Film.

Wer diesen Film nicht gesehen hat, hat etwas auf diesem Planeten versäumt (Wer „Mary Shelleys Frankenstein“ nicht gesehen hat, hat absolut nichts versäumt). Aber wenn Branagh/de Niro einen ähnlichen Irrsinn abliefern, dann haben sie ein derartiges Werk nicht „vollbracht“, sondern „verbrochen“: Und ich verwende dieses letztgenannte Wort nicht nur im metaphorischen Sinn.

Wie kann nun der verstorbene #Filmkritikerpapst Roger Ebert 2,5 out of 4 geben? Natürlich glaubt jetzt jeder, dass ich mich, meine Meinung und das darauf aufbauende Urteil für zu wichtig nehme. Schau dir den Film an! In keiner Sekunde wird dich der Film in sich hineinsaugen* (schon gar nicht nach dieser Kritik: Schrödingers Katze?), du wirst immer von außen (und nur zu)schauen, so als wärst du live bei der Aufnahme dabei und würdest dich dauernd peinlich wundern über den absonderlichen Irrealismus dessen, was du gerade siehst. Warum wunderte sich RogerEbert nicht? Was ist Wahrheit? The Room und Mary Shelleys Frankenstein sind #Antimeisterwerke. Bei The Room irre ich mich nicht.

ANTON WINTER

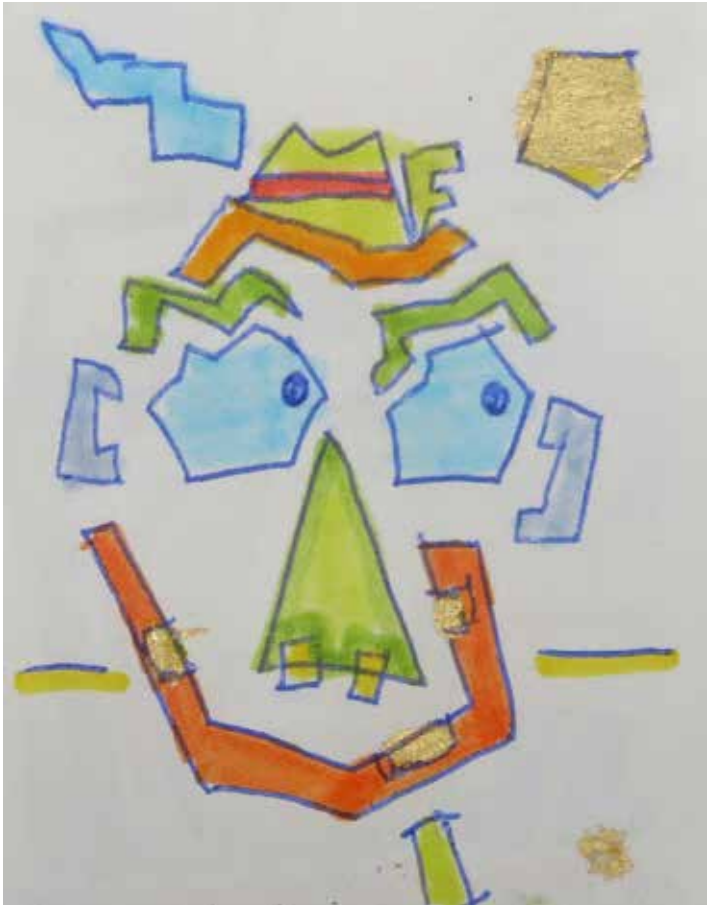
Wie kann man von einer Sache vollkommen überzeugt sein und dennoch die Möglichkeit offen lassen, dass man sich irren könnte? Wie kann man etwas unmittelbar spüren und dadurch „wissen“, dass man recht hat (so wie man weiß, dass einem eine Speise hervorragend schmeckt), aber dennoch ahnen, dass Geschmack eine eher zufällige Geschmacksfrage sein könnte?

Ist es vielleicht so wie bei einer Schachpartie, wenn man einen optimalen Zug gefunden hat, der nach langer Bedenkzeit und mit vermuteter Sicherheit zum Sieg führen wird, aber man ist sich letztendlich noch immer nicht ganz sicher, ob man nicht doch etwas übersehen hat? Gibt es im echten Leben überhaupt andere als #Nichtzwangszugfolgen (vielmehr nur ergebnisoffene Zugfolgen, da kann man tun und denken, was man will. Nur dass der Holocaust böse und Wasser nass ist, sollte außer Frage stehen)?

Wohin also hat mich diese Filmrezension geführt? Zu einer vernichtenden Verurteilung des Films? Was würde das für Sinn machen? Zu derartigen Fragen? Würde das mehr Sinn machen? Oder sollte ich das in/als Frage stellen? Eine Filmrezension, die dein Leben nicht in irgendeiner Form modifiziert, ist nicht wahr. Nicht wahr? (-;

Und eine, die dich nicht zum Lächeln gebracht hat, auch nicht.

*Was macht Hollywood so (seelen)mächtig? Es macht uns zu Kindern, die Märchen und anderem Geschichten zuhören und ihnen glauben. Mit offenen Mündern sitzen wir vor den Screenen und entdecken und erleben neue Wirklichkeiten. Es ist nicht ein bloßes Denken, es ist ein Sehen, Hören und Spüren: Wagners Gesamtkunstwerk umgesetzt. Hollywood beweist, dass Platon recht (und die Materialisten, Marxisten, Positivisten etc Unrecht) hatte, dass wir unsere Ideen sind. Dennoch sollte man nicht vergessen, die Armbanduhr in einem Film, der im alten Rom spielen sollte, abzunehmen. Und wenn man Sophia Lorens wunderschönes Gesicht filmt, von unten in Richtung blauer Himmel (als sie sich gerade



Mongo (c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2021

Mongo(c) Christian „MOTOR“ Polan

über einen sterbenden Soldaten beugt), dann sollte man beim Masterschnitt eben diesen Himmel genau beobachten, denn der weiße Kratzer ist vielleicht der Kondensstreifen von einem Flieger. Aus der tragischen, dramatischen, zu Tränen rührenden Sterbeszene wird solcherart unvermittelt eine Lachtränenszene. C‘est la vie, c‘est la guerre, so ist Hollywood.

Hollywood erzeugt sogar eine #Hyperreality: Wer genügend und zu viele Filme schaut, den mutet es an, als wäre die Realität nur ein relativ matter und vor allem unaufregender Abklatsch der wirklichen Wirklichkeit: Und in der Tat habe ich #USAmis getroffen, die in mir das Gefühl erweckten, als würden da irgendwelche Schauspieler in einer Vorsprech/spielszene agieren. Ein supercooler Schwarzer mit undefinierbarem Alter an meiner Theke inklusive nichtrauchender Dauerpfeife, der dem staunenden Pärchen superseriös erklärt, dass Alfred Nobel Österreicher war. Ein wahrscheinlich aus seiner Heimat geflohenerer Oregoner, der in seiner übertriebenen Leutseligkeit und Aufdringlichkeit und unangenehmen Lautstärke, in seiner cowboyhaften Kumpeligkeit und zumindest verbalen Aggressivität anderen Thekengästen gegenüber fast schon wieder sympathisch wirkt: John Wayne kann nicht sterben!

Hollywood ist also wirklicher als die Wirklichkeit, wahrer als die fiese Wahrheit und frisst sich in unsere Seele und wir genießen diesen Fraß. Vorausgesetzt, der Film entspricht den filmhandwerklichen Vorgaben, die ein solches sanftes Hinübergleiten in die Parallelwelt ermöglichen.

Vielleicht liegt es bei dem oben zerrissenen Film daran, dass Branagh eigentlich ein Shakespeare-Schauspieler auf britischen Bühnen ist und bleiben hätte sollen. Ob jetzt in London oder am Wiener Burgtheater: Wer versucht, die Theatralik der klassischen Theaterbühne auf die Kinoleinwand zu übertragen, wird scheitern. Bombastisch. Das Leben ist keine Bühne. Es ist eine Leinwand.

(C) Anton Winter 2021

MARKUS HELL

JERUSALEM BLUES

Angefangen hat alles im Oktober 1990. Deutschland war gerade wiedervereinigt, und ich zog in die Wohngemeinschaft in der Goethestraße 3 ein. In eine der vielen WG‘s im Grazer Univiertel. Richtig studiert hat von uns eigentlich nur der Werner. Geologie. Lizzy hat in einem Büro gearbeitet. Evelyn hat irgendwelche Kurse besucht. Und ich...ich hatte das Durchgangszimmer.

Diving Deep, Bandfoto 1995, aus CD Booklet „Push,...!“ BilderüberbringerIn: Simon Koschar © FotografIn: unbekannt

Evelyn, Lizzy, Werner und ich. Das war die Stammbesetzung. Wir hatten aber immer wieder „Gäste“. Dazu später. Werner und ich waren die dicksten Freunde. Fast wie Brüder. Wir haben praktisch alles zusammen gemacht. Uns hätte nichts auseinander bringen können. „Gefahr“ drohte nur von Evi. Sie war einfach zu sexy. Wir hatten beide keine Freundin. Der Kampf um Evi‘s Aufmerksamkeit war anstrengend. Wer schafft es, ein paar Minuten mit ihr alleine in der Küche zu sein? Wer darf ihr was ins Zimmer bringen? Hat Evi wieder eine ihrer „Phasen“? Braucht Sie wen zum Reden? Unsere Gedanken kreisten ständig um Evi.

Eine Ablenkung bot Tischfussball. Auf meinem Tischfussballtisch, den ich aus Bruck mitgebracht habe. Ich hatte darauf jahrelang trainiert, deshalb war ich so gut wie unschlagbar. Wir haben prinzipiell nur um Geld gespielt. 10 Schilling pro Partie. Für mich war das ein schönes Trinkgeld. Aber Gessi wollte nicht aufgeben. „Gessi“ war sein Spitzname, abgeleitet von Gesselbauer Werner. „Willst du wirklich noch einmal spielen?“, hab ich Gessi gefragt. „Du wirst wieder verlieren, garantiert.“ „Nächstes Spiel!“, stiess Gessi wütend hervor. Immer nur um Geld. Zwischen uns liefen ein paar so verrückte Sachen. Irgendwie hatte ich das Gefühl, alles hängt mit Evi zusammen. Unsere Hauptbeschäftigung aber war das gemeinsame Gitarrespielen. Getroffen haben wir uns immer in seinem Zimmer, das etwas größer als mein Durchgangszimmer war. Und dann ging‘s los. Stundenlang. Gessi konnte anfangs ja überhaupt nicht spielen. Ich habe ihm alles beigebracht, schrittweise. Beatles und so. Da Gessi NUR das spielen konnte, was ich ihm gezeigt habe, waren wir total synchron. Und durch unser ständiges Üben gut eingespielt. Gesungen habe vorerst nur ich. Dann stellte sich heraus, dass Werner eine super Stimme hatte. Er hat das selber gar nicht gewußt. Aber mir ist es aufgefallen, als er ab und zu die Refrains mitgesungen hat. „Das klingt gar nicht schlecht! Komm, noch einmal!“„She‘s got a ticket to ri-hide, she‘s got a ticket to ri-hi-hide,she‘s got a ticket to ride, BUT SHE DON‘T CARE!“

Diving Deep live im Mad Club Košir, ca. 1997 Bildüberbringer: Heimo Nossek © Heimo Nossek

Er konnte echt gut singen. Und wir wurden immer besser. Bis zu den ersten Auftritten war es aber noch ein steiniger Weg, ich musste Gessi teilweise mit körperlicher Gewalt dazu zwingen, unsere Songs in der Herrengasse vor Passanten auszuprobieren. Ich erinnere mich daran, wie ich Ihn einmal die Sporgasse hinuntergestossen habe, „Geh weiter, du Feigling! Du hast doch eine super Stimme!“Er war immer noch unsicher wegen seines Gesangs. Später ist aus unserem Duo die Band „Diving Deep“ entstanden, falls es wer kennt, mit Simon am Bass, und Schubi am Schlagzeug. Dann sind noch ein paar Sachen passiert...

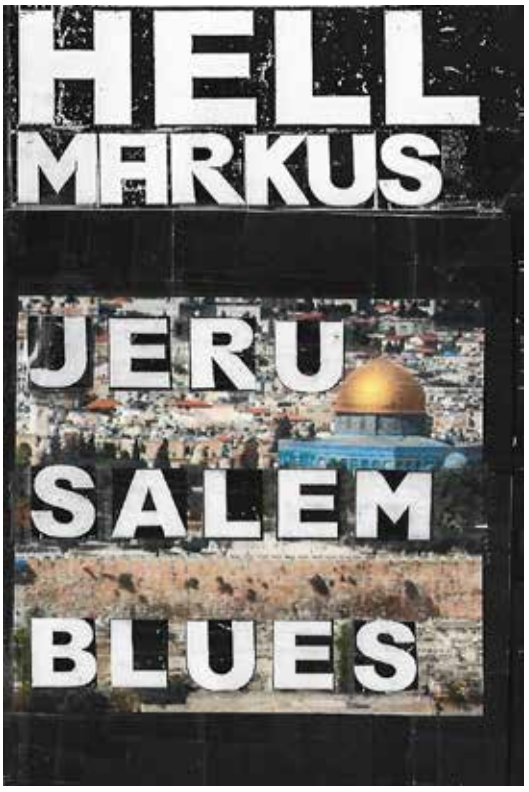
Gessi, der Lauser, hat mit „Rising Girl“ einen Hit geschrieben.„Hey up, Hey up, talking ‚bout a rising girl“. Na, haben Sie die Melodie noch im Ohr?„Rising Girl“ war die Nummer 1 der Ö3-Hitparade.Ja, er konnte sin-

(c) www.risinggirl.at 2021

gen, der Werner Gesselbauer.Ich war bei „Rising Girl“ nicht dabei, ich war zu diesem Zeitpunkt längst in Jerusalem.

Markus Hell wurde in Wels geboren. Er lebt und arbeitet in Graz. Zurzeit schreibt er, an seinem neuen Buch **„Jerusalem Blues“.** Wird im Herbst 2021 erscheinen. Aktuell von Markus Hell im Grazer Kunsthausshop oder über „DER BIKINIFISCH“ erhältlich: **„Milano Model Mania“** (Stories, Gedichte, Reiseberichte)

MARKUS HELL *DIE REIME ERZWINGEN*



Markus Hell schildert in „Jerusalem Blues“ seine chaotischen Reisen nach Israel, die er als naiver junger Mann in den 90er Jahren in Begleitung seines zwielichtigen Mitbewohners einer Grazer Wohngemeinschaft unternommen hat.

Gestrandet in einem dubiosen arabischen Hostel in der Altstadt Jerusalems, konfrontiert mit der politischen Realität der 1.Intifada (also des Aufstands der Palästinenser gegen Israel), zeichnet der Autor ein vielschichtiges und umfassendes Bild des Heiligen Jerusalem, und taucht tief ein in die 3000jährige Geschichte dieser faszinierenden Stadt. Der Leser ist mit dem Autor hautnah am Geschehen, folgt ihm zu den abseitigsten Orten der Stadt abseits der touristischen Trampelpfade, und beginnt die komplexen politischen, historischen und religiösen Zusammenhänge zu verstehen.

„Jerusalem Blues“ bietet einen neuen, frischen, lebendigen, unverstellten Blick auf Israel voller Sex, Gewalt, Action, Tragik und Komik. In dieser Mischung aus Reisebericht, Coming of Age-Story, und Schelmenroman, stolpert der Autor ohne Geld, ohne Krankenversicherung, ohne gültiges Visum, ohne Ziel, überhaupt ohne Alles, außer einer großen Portion Neugier, als quasi vogelfreier „tumber Tor“ von einem Fettnäpfchen ins nächste, wird mehrmals ausgeraubt, beinahe vergewaltigt, Zeuge eines Mordes, und schlägt sich zuerst als Straßenmusiker, dann als Barmusiker in Jerusalems einziger Blues-Bar, und schließlich als Gelegenheitsarbeiter auf den Baustellen Tel Aviv‘s durch. Es ist ein arges Buch... Wer es nicht liest ist selbst schuld. Erhältlich ab 30.03.22 in ihrer Grazer Trafik, wahrscheinlich auch im Kunsthaus-Shop, vielleicht sogar im Buchhandel.

Jerusalem Blues** / Markus Hell Edition Hell 2021 ISBN 978-3-200-07702-7 18cm x11cm ca. 300 Seiten **Euro 18.-

Die Reime erzwingen!
Wort für Wort,
Zeile um Zeile,
kann das gelingen?

Wenn die Muse nicht küsst,
da keine Muse zur Hand,
wird TROTZDEM gedichtet
für den Lyrikband.

Die Deadline naht,
der Dichter sich quält,
„Ach!“, ruft er aus,
„Ich armer Poet!

SO schaut es doch aus,
des Künstlers Los:
Notstandshilfe,
Arbeitslos!

Kein Geld für die Heizung,
und nichts mehr zu fressen,
keine Geliebte,
von den Freunden vergessen!

JA, es ist schwer,
doch geb ich nicht auf,
hier fehlt noch ein Wort,
da komm ich schon drauf.

Und geht es nicht leicht,
so geht‘s mit Gewalt,
Strophe um Strophe,
gewinnt an Gestalt.“

Das Werk ist vollbracht,
wenn auch uninspiriert,
improvisiert,
ungeniert.

Texte: (c) Markus Hell 2021

Markus Hell, portraitiert in den Redaktionsräumlichkeiten vom BIKINIFISCH (c) Christian „MOTOR“ Polansek 2021

Es war einmal ein Segelschiff

Es war einmal ein Segelschiff

Das fuhr nicht grad, das fuhr nur schief

Der Kapitän war sehr naiv

Das Schiff lief auf ein Riff

Man fand auch einen Abschiedsbrief:

„Das Wasser kam, als ich gerade schlief!“

Das Letzte was er tat, er rief:

„Das Wasser ist schon tief!“

(c) Anton Winter 2000

(c) Christian „MOTOR“ „MOTOR“ Polanšek 2021